

Massauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
vierteljährlich 81 Pfg. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Anzeigenpreis: f. d. 6gespaltene Colonne
jeile oder deren Raum 18 Pfg.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 14.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim, und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Driedenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hefloch, Jalkab, Kloppenheim, Massenheim, Miedenbach, Nauod, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weillbach, Wücker, Wülschafen.

Nr. 129.

Dienstag, den 30. Oktober 1917.

Postfachnummer:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang

Ämtlicher Teil.

Nr. 683.

Bekanntmachung

Nr. E. 50/3. 17. R. R. U.

betreff. Beschlagnahme und Bestandserhebung
von Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und
Formstahl, Blechen und Röhren aus Eisen und
Stahl, Grauguß, Temperguß, Stahlguß.

Vom 10. Oktober 1917.

(Veröffentlicht im Kreisanzeiger am 12. Oktober 1917 Nr. 243.)

Nachstehende Bekanntmachung wird hiermit zur allgemeinen
Kenntnis gebracht mit dem Bemerkten, daß, soweit nicht nach den
allgemeinen Strafgesetzen höhere Strafen verurteilt sind, jede Zu-
widerhandlung gegen die Beschlagnahmeverordnungen nach § 6 *) der
Bekanntmachung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf in der
Fassung vom 26. April 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 378) und jede Zu-
widerhandlung gegen die Meldepflicht nach § 5 **) der Bekannt-
machung über Zustunftspläne vom 12. Juli 1917 (Reichs-Gesetzbl.
S. 604) bestraft wird. Auch kann der Betrieb des Handelsgewerbes
gemäß der Bekanntmachung zur Fernhaltung unzuverlässiger Per-
sonen vom Handel vom 23. September 1915 (Reichs-Gesetzbl. S.
603) unterlag werden.

§ 1.

Von der Bekanntmachung betroffene Gegenstände.

Von dieser Bekanntmachung werden betroffen:
sämtliche vorhandenen und neuhergestellten Mengen an
Stab-, Form- und Moniereisen, Stab- und Formstahl,
Blechen und Röhren aus Eisen und Stahl, Grauguß,
Temperguß, Stahlguß.

§ 2.

Beschlagnahme.

Die Vorräte an den von der Bekanntmachung betroffenen
Gegenständen (§ 1) werden hiermit beschlagnahmt.
Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Verwendung der be-
schlagnahmten Gegenstände, sowie die Verfügung über sie allgemein
erlaubt, sofern sie nicht durch die nachstehenden Anordnungen ver-
letzen werden.

§ 3.

Meldepflicht.

Die von dieser Bekanntmachung betroffenen Gegenstände
unterliegen einer Meldepflicht.

Bauwerke.

§ 4.

Verbot der Verwendung für Bauwerke.

Verboten ist jede Verwendung von Stab-, Form- und Moniereisen
bei Neu-, Erweiterungs- und Umbauten von Bauwerken.
Auf die Verwendung für Brücken unter Eisenbahngleisen und für
laufende Unterhaltungsarbeiten in Bergwerksbetrieben findet dieses
Verbot keine Anwendung.

Die Verwendung von Stab-, Form- und Moniereisen für
Neu-, Erweiterungs- und Umbauten ist nur gestattet, wenn ein
Dringlichkeitsschein mit dem Stempel des Kriegsamts, Bauten-
prüfstelle, Berlin W. 9, Leipziger Platz 13, vorliegt.

Die Ausstellung von Dringlichkeitsscheinen ist zu beantragen:
1. für Bauten der Marineverwaltung beim Reichs-Marine-
Amt, Berlin W. 10, Königin-Augusta-Str. 38-41.
2. für Bauten der Preussischen Heeresverwaltung bei dem
Königlich Preussischen Kriegsministerium, Bauabteilung,
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 87.
3. für Bauten der Preussisch-Hessischen Staatsbahnen und
der Reichseisenbahnen beim Ministerium der öffentlichen
Arbeiten, Berlin W. 9, Wollstr. 35.
4. für alle anderen Bauten bei der zuständigen Kriegsamt-
stelle.

An die Stelle des Dringlichkeitsscheines tritt für die Ausfuhr
eine Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Ein-
fuhr, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 121b, oder eine vorläufige Bescheinigung
des Königlich Preussischen Kriegsministeriums, Kriegsamt, Abt. für

*) Mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis
zu zehntausend Mark wird, sofern nicht nach allgemeinen Strafge-
setzen höhere Strafen verurteilt sind, bestraft:

1. wer unbefugt einen beschlagnahmten Gegenstand beiseite-
schafft, beschädigt oder zerstört, verwendet, verkauft oder
kauft oder ein anderes Veräußerungs- oder Erwerbsge-
schäft über ihn abschließt;
2. wer der Verpflanzung, die beschlagnahmten Gegenstände
zu vermehren und pflegen zu behandeln, zuwiderhandelt;
3. wer den nach § 5 erlassenen Ausführungsbestimmungen
zuwiderhandelt.

**) Wer vorsätzlich die Auskunft, zu der er auf Grund dieser
Bekanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt
oder offensichtlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder
wer vorsätzlich die Einsicht in die Geschäftsbriefe oder Geschäfts-
bücher oder die Besichtigung oder Untersuchung der Betriebsan-
lagen oder Räume verweigert, oder wer vorsätzlich die vorge-
schriebenen Lagerbücher einrichtet oder zu führen unterläßt, wird
mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe bis zu
10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft; auch können
Vorräte, die beschlagnahmt worden sind, im Urteile als dem Staate
verfallen erklärt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Auskunfts-
pflichtigen gehören oder nicht.

Wer fahrlässig die Auskunft, zu der er auf Grund dieser Be-
kanntmachung verpflichtet ist, nicht in der geforderten Frist erteilt oder
unrichtige oder unvollständige Angaben macht, oder wer fahrlässig
die vorgeschriebenen Lagerbücher einrichtet oder zu führen unter-
läßt, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark bestraft.

Ein- und Ausfuhr, Berlin W. 9, Potsdamer Straße 121b, daß die
Ausfuhr vorausichtlich genehmigt wird.

§ 5.

Meldepflichtige Personen, Meldevorschrift.

Eisenkonstruktionsfirmen, Eisenbeton- und Betonfirmen haben
die bei ihnen am ersten jeden Monats (Stichtag) lagernden Vor-
räte an Stab-, Form- und Moniereisen bis zum Rechten des Mo-
nats dem Kriegsamt, Bautenprüfstelle, Berlin W. 9, Leipziger
Platz 13, zu melden.

Nicht zu melden sind Bestände derjenigen Sorten gleicher
Form und gleichen Querschnitts, die am Stichtag nicht mehr als
500 kg betragen.

Falls die Gewichte nicht aus den Lagerbüchern hervorgehen,
ist sorgfältige Schätzung gestattet.

Die Meldung hat auf amtlichen Meldeheften zu erfolgen, die
beim Kriegsamt, Bautenprüfstelle, anzufordern sind.

§ 6.

Lagerbuchführung.

Eisenkonstruktionsfirmen, Eisenbeton- und Betonfirmen
haben ein Lagerbuch zu führen, aus dem die Vorräte und jede
Veränderung der Vorräte an den beschlagnahmten Gegenständen so-
wie ihre Verwendung ersichtlich sein müssen.

Fabrikationseinrichtungen und Betriebsanlagen.

§ 7.

Verbot der Verwendung für Fabrikationseinrichtungen und
Betriebsanlagen.

Verboten ist jede Verwendung aller beschlagnahmten Gegen-
stände zur Herstellung von Fabrikationseinrichtungen und Be-
triebsanlagen aller Art und aller Gewerbezweige, insbesondere zur
Herstellung von Kraft-, Arbeits- und Werkzeugmaschinen, Förder-
und sonstigen Transportanlagen, Sicherheits-, Sanitäts-Wehr-
fahrzeugeinrichtungen usw.

Nicht betroffen von diesem Verbot der Verwendung für Fabri-
kationseinrichtungen und Betriebsanlagen werden die Mengen der
beschlagnahmten Gegenstände, die sich am Tage des Inkrafttretens
dieser Bekanntmachung im Gewahrsam eines Bearbeiters oder
Verbrauchers befinden, ferner diejenigen Mengen, welche vor dem
25. September einem Unterlieferer in Auftrag gegeben worden
sind und von diesem bis zum 18. November zur Ablieferung ge-
bracht werden.

Die Verwendung zur Herstellung von Fabrikationseinrich-
tungen und Betriebsanlagen ist nur gestattet auf Grund einer be-
sonderen Einwilligung, die durch den Beauftragten des Königlich
Preussischen Kriegsministeriums bei der Metall-Beratungs- und
Verteilungsstelle für den Maschinenbau, Charlottenburg 2, Harden-
bergstr. 3, erteilt wird und zwar durch einen Bezugsschein, der den
Stempel des Beauftragten trägt.

Anträge auf Erteilung der Einwilligung sind von den Her-
stellern von Fabrikationseinrichtungen und Betriebsanlagen an die
Metall-Beratungs- und Verteilungsstelle für den Maschinenbau,
Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 3, auf den vor dieser Stelle zu
beziehenden amtlichen Bordrucken und in Abschrift an die örtlich
zuständige Kreisamtsstelle zu richten.

An die Stelle des Bezugsscheines tritt für die Ausfuhr eine
Ausfuhrbewilligung des Reichskommissars für Aus- und Einfuhr,
Berlin W. 9, Potsdamer Str. 121b, oder eine vorläufige Bescheinigung
des Königl. Preussischen Kriegsministeriums, Kriegsamt, Abteilung für Ein-
und Ausfuhr, Berlin W. 9, Potsdamer Str. 121b, daß die Ausfuhr
vorausichtlich genehmigt wird.

Der Einwilligung bedarf es nicht für die Instandhaltung und
Ausbesserung vorhandener Fabrikationseinrichtungen und Be-
triebsanlagen (Ersatzteile, Reserveeile für eigene und fremde Be-
triebe) und für einen monatlichen Verbrauch von nicht mehr als
200 kg der beschlagnahmten Gegenstände insgesamt zur Herstellung
von neuen Fabrikationseinrichtungen und Betriebsanlagen.

§ 8.

Meldepflichtige Personen, Meldevorschriften.

Unternehmungen, die gewerbmäßig oder für den eigenen Be-
darf Fabrikationseinrichtungen oder Betriebsanlagen herstellen,
haben ihre Bestände an den beschlagnahmten Gegenständen nur auf
besondere Erlaubnis anzugeben. Die Meldungen sind an den
Beauftragten des Kriegsministeriums bei der Metall-Beratungs-
und Verteilungsstelle für den Maschinenbau, Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 3, auf dessen Erfordern zu richten.

§ 9.

Ausfuhrbescheinigung.

Beauftragten der Militär- und Polizeibehörden ist die Prü-
fung des Lagerbuches, der Geschäftsbriefe und Geschäftsbücher, so-
wie die Besichtigung der Betriebsanlagen und Räume zu ge-
statten, in denen meldepflichtige Gegenstände erzeugt, gelagert oder
verkauft werden, oder in denen solche Gegenstände zu vermuten
sind.

§ 10.

Anfragen.

Anfragen sind:

1. soweit sie die auf Bauwerke bezüglichen Anordnungen be-
treffen, an die zuständige Kreisamtsstelle,
2. soweit sie die auf Fabrikationseinrichtungen und Betriebs-
anlagen bezüglichen Anordnungen betreffen, an den Beauf-
tragten des Kriegsministeriums bei der Metall-Beratungs-
und Verteilungsstelle für den Maschinenbau, Charlotten-
burg 2, Hardenbergstr. 3,
zu richten.

*) Als Instandhaltung und Ausbesserung im Sinne dieser Be-
kanntmachung gilt der Ersatz abgenutzter Teile durch neue Teile
gleicher Ausführung in der Weise, daß nach Einfügen der neuen
Teile wieder der gebrauchsfertige Zustand des Gesamtgegenstandes
erzielt wird. Reserveeile sind Teile vorhandener Maschinen, Ge-
räte und Apparate, die besonderer Abnutzung oder Bruchgefahr
unterworfen sind und die deshalb in einem dem Bedürfnis und der
Art des Gewerbezweiges entsprechenden Umfange bereitgehalten
werden müssen.

§ 11.

Infrastruktur.

Diese Bekanntmachung tritt mit dem 18. Oktober 1917 in Kraft.
Weichzeitig wird die Bekanntmachung Nr. E. 1091/5. 17. R. R. U.
vom 7. Juni 1917 außer Kraft gesetzt.

Berlin, den 10. Oktober 1917.

Kriegsministerium.

Kriegsamt.

Kriegs-Rohstoff-Abteilung.

R o e t h.

Frankfurt a. M., Mainz, den 22. Oktober 1917.

Stelle. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Nr. 684.

Bekanntmachung.

Betrifft: Kartoffelförderung durch die Landwirte des Kreises an
Haushaltungen der Stadt Wiesbaden.

Die Kreisamtsstelle hat den Kommisionären die Liefe-
rungsanmeldungen (Ausfuhrbewilligungen) für die von den
Landwirten für die Kollektierung zugesagten Kartoffeln über-
wiesen. Die Kommisionäre sind beauftragt, diese Lieferungsan-
meldungen (Ausfuhrbewilligungen) auf rotsfarbigem Papier so-
fort, spätestens bis zum 1. November d. Js. den auf den Scheinen
verzeichneten Landwirten auszuhändigen. Die Landwirte haben
sich dabei zu erklären, ob sie die auf den Scheinen verzeichneten
Mengen restlos liefern können. Ist dies nicht der Fall, dann
hält der Kommisionär diejenigen Scheine zurück, für die der Land-
wirt die Kartoffeln nicht liefern kann. Der Kommisionär bestimmt
dann einen anderen Lieferanten; ist dies nicht möglich, dann lotet die
Kreisamtsstelle für die Lieferung und Anfuhr mittels Kraft-
wagen.

Können Landwirte, die die Anfuhr der Kartoffeln zugesagt
haben, eingetretener Hindernisse wegen die Kartoffeln nicht an-
fahren, so haben sie dies ebenfalls beim Empfang der Scheine dem
Kommisionär zu melden. In diesem Falle behält der Kommis-
sionär den Schein zurück; er hat für die rechtzeitige Abfuhr der Kar-
toffeln durch Kraftwagen zu sorgen.

Da die Haushaltungen in Wiesbaden nur bis Mitte Novem-
ber auf Kartoffelkarten versorgt sind, muß zur Vermeidung einer
Kartoffelnot die Anfuhr der Kartoffeln spätestens bis zum 15. No-
vember beendet sein. Landwirte, die bis zum 15. November die
Kollektierung nicht ausgeführt haben, erhalten die Schnellkaf-
feeprämie nicht ausgezahlt.

Vor der Anfuhr der Kartoffeln haben die Landwirte die Liefe-
rungsanmeldungen und Ausfuhrbewilligungen zur Abstemmung
auf dem Bürgermeisterrat vorzulegen. Dortselbst wird die Aus-
fuhr bewilligt. Für jeden Ausfuhrschein ist eine Gebühr von 10 Pfg.
zu entrichten. Nach erfolgter Abfuhr der Kartoffeln sind die
Lieferungsanmeldungen auf dem Bürgermeisterrat abzugeben, dort
werden sie gesammelt und der Kreisamtsstelle zur Eintragung
in die Wirtschaftskarten allmählich überwiesen. Die Empfangs-
bescheinigungen sind von den Landwirten spätestens jeden Sonntag
dem Kommisionär beim Geldempfang abzugeben.

Zur Vermeidung von Unzulänglichkeiten und Beschwerden wer-
den die Lieferanten erneut darauf hingewiesen, nur gesunde und gut
verpackte Speisekartoffeln zu liefern und die Menge genau abzu-
wiegen. Die Kreisamtsstelle wird Stichproben vornehmen und
Versehen unmissverständlich zur Befragung bringen.

Die Landwirte werden wiederholt und eindringlich vor uner-
laubter Kartoffel-Ausfuhr gewarnt; desgleichen vor der Abgabe der
Kartoffeln — einzeln oder umloft oder gegen Bezahlung — an
Händler und Schmeichler. Der Kommisionär behält sich das Recht
vor, die Bedarfsgemeinden des Kreises zu verlassen und die ihm aufer-
legte Pflichterfüllung zu erfüllen. Unzulässige Ausfuhr und
Schmuggel gehen daher auf Kosten des Eigenbedarfes der Land-
wirte.

Die Magistrate und Gemeindevorstände ersuchen ich, Verstehen-
des durch örtliche Bekanntmachung und Anschlag zur allgemeinen
Kenntnis zu bringen und die Kartoffelausfuhr durch die Polizei-
beamten und des Feldschulzeins streng kontrollieren zu lassen
und Verletzungen sofort zur Anzeige zu bringen.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1917.

J. Nr. II. Kk. 2233.

Der Königlich Landrat.
von Heimbürg.

Nr. 685.

Am 30. Oktober 1917 findet von vormittags 8 Uhr bis nach-
mittags 5 Uhr im „Rabengrund“ Scharfschießen statt.
Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege
und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird: Friedrichs-
Königs-Weg — Idsteinstraße — Trompeterstraße — Weg hinter
der Rentmayer (bis zum Kesselbach) — Weg Kesselbach —
Fischbach zur Platterstraße — Teufelsgrabenweg bis zur Weich-
weidstraße.

Die vorgenannten Wege und Straßen mit Ausnahme der
innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen gehören nicht
zum Gefahrenbereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagd-
schloß „Platte“ kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.
Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der
damit vorhandenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes „Rabengrund“ an den Tagen,
an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schmutz der Gras-
ungung ebenfalls verboten.

Wiesbaden, den 25. Oktober 1917.

Garnison-Kommando.

R. B.

Jung, Oberleutnant d. R.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Die Berliner Bätter berichten aus Petersburg: Kerenski werde
Ende dieser Woche als Generalissimus zurücktreten. Voraussichtlich
wird Generalstabchef Duhomioff Oberbefehlshaber werden. —
Reuter meldet aus Petersburg, daß die bürgerliche Bevöl-
kerung Kronstadt zu räumen beginne.

Der Samstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 27. Oktober, 1917.

Weißer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Franzosen und Engländer setzen gestern tagsüber auf dem Kampffeld in der Mitte der französischen Front von neuem starke Kräfte ein, um die Schloßschloßburg zu fassen. Der Erfolg blieb ein. Vergebens haben die feindlichen Divisionen sich in ununterbrochener Abwehr verhalten. Selbst die Artilleriebeschießung lag auf dem Kampffeld, ehe der Feind zum Angriff schritt. Hinter den vorwärts schießenden Feuerwerken brachen seine Sturmtruppen vor.

Nördlich von Bixholt gelangten die Franzosen bis Bultshof. Von dort warf sie unter Gegenstoß ins Trichterfeld zurück. Zwischen der Straße Kleven—Postelle und der Bahn Roulers—Apern drangen in wiederholtem Ansturm die Engländer vor. Nach hin- und hergehenden Kämpfen, die westlich von Postelle besonders erbittert waren, mußte sich der Feind mit wenigen Trichterfeldern vor seiner Ausgangsstellung begnügen.

Abgegrenzt vom Hauptangriff wurden mehrere englische Divisionen gegen unsere Front von Beldice bis südlich Obelweert vorgeführt. Anlässlich dessen ließen sie in der Nacht von Parzeboel und in Obelweert ein; doch wurde der Feind durch unsere kräftigen Gegenangriffe bald wieder über die alte Linie zurückgeworfen.

Die Teilangriffe dauerten bis in die Nacht an. Das starke Feuer ließ nur vorübergehend nach.

Truppen aus allen Teilen des Reichs haben ruhmvollen Anteil an dem für uns glänzenden Ausgang des Schlachttages.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

In wenigen Abschnitten am Oise—Aisne-Kanal nahm der Artilleriekampf größere Stärke an. Feindliche Infanterie versuchte am Abend vergebens an mehreren Stellen auf dem Nordufer des Kanals Fuß zu fassen. In der Champagne und an der Maas steigerte sich vielfach die Feuerfähigkeit in Verbindung mit Aufklärungsgefechten.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

ist die Lage unverändert.

Italienische Front.

Die unter persönlicher Oberleitung seiner apostolischen Majestät des Kaisers Karl von Österreich und Königs von Ungarn vorbereitete Operation gegen die Hauptmacht der italienischen Armee reißt unter der Mitwirkung der unergreiflichen Stoßkraft deutscher Truppen, die Schulter an Schulter mit ihren kaiserlichen Waffenbrüdern am Jonio in den Kampf traten, einem großen Erfolg entgegen.

Die 2. italienische Armee ist geschlagen.

Durch gutes Wetter begünstigt, drangen über die Höhen und durch die Täler, vielfach jähem Widerstand des Feindes bestehend, deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen unaußersichtbar vor.

Der kampfgegründete Höhenrücken des Stal wurde von der 8. und 22. Schützen-Division genommen. Der 1841. Mtr. hohe Stal besaß die Gipfel des Monte Malajur. Hier schon am 25. Oktober, 7 Uhr vormittags, 23 Stunden nach Beginn unserer Angriffe bei Tolmeina, durch die hervorragende Leistung des kaiserlichen Schützen, der mit 4 Kompanien des obersteilsten Infanterie-Regiments Nr. 83 den kaiserlichen Höhenrücken eroberte. Die Kampf- und Marschleistungen aller Truppen, die durch die Vorwerke der Jüdischen Alpen der italienische Ebene zuströmten, sind über jedes Lob erhaben.

Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 60 000, die der erbeuteten Geschütze auf 450 erhöht.

Unübersehbares Kriegsgeschehen muß aus den genommenen Stellung der Italiener noch geborgen werden. 26 feindliche Flugzeuge sind in den beiden letzten Tagen abgeschossen worden.

Die italienische Joniofront reicht bis zur Wippach, auf der Karsthochfläche tritt der Gegner.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der Sonntag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 28. Oktober.

Weißer Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern war die Feuerfähigkeit längs der West-Mederung wiederum stärker als früher, insbesondere bei Dismas.

Zwischen Blankaart-See und der Straße Menin—Byern kam es zu Artilleriegefechten, die zu großer Heftigkeit an. Morgens griff der Feind an der kaiserlichen Einbruchsstelle südwestlich des Houthouster-Waldes frontal an, ohne größere Vorteile als am Vortage zu erzielen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Am Oise—Aisne-Kanal verstärkte sich die Feuerfähigkeit bei Brancourt und Aunoy le Chateau. Nachmittags riefen starke französische Kräfte gegen die kaiserliche Front am Oise—Aisne-Kanal bei Flandern und nordwestlich von Braye gegen unsere Linien vor. Sie wurden überall blutig abgewiesen.

Bei Souain, Tahure und Le Mesnil in der Champagne führten unsere Stoßtruppen erfolgreiche Unternehmungen durch.

Auf dem östlichen Maasufer unterhielten die Franzosen starkes Feuer auf die von uns im Chaume-Wald kürzlich gewonnenen Gräben.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz

und an der

Mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

Italienische Front.

Die schnelle Weiterführung des gemeinsamen Angriffs am Jonio brachte auch gestern volle Erfolge.

Italienische Kräfte, die unseren Divisionen den Austritt aus dem Gebirge zu verwehren suchten, wurden in kräftigem Stoß zurückgeworfen.

Abends drangen deutsche Truppen in das brennende Cividale, die erste Stadt in der Ebene, ein.

Die Front der Italiener bis zum adriatischen Meer ist ins Wanken gekommen. Auf der ganzen Linie sind unsere Korps im Nachdrängen.

Görz, die in den Jonio-Schlachten vielumkämpfte Stadt, ist heute früh von österreichisch-ungarischen Divisionen genommen worden.

Die Zahl der Gefangenen ist auf mehr als 80 000 gestiegen, die Zahl der Geschütze hat sich auf mehr als 600 erhöht.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht des Großen Hauptquartiers.

Abt. Berlin, 28. Oktober, abends. In Flandern lebhafter Feuerkampf bei Dismas und am Houthouster-Wald.

Am Oise—Aisne-Kanal bei Flandern östliche Kämpfe.

Die italienische zweite und dritte Armee sind im Rückzuge nach Westen.

Anfängliche Verfolgung ist vom Gebirge bis zum Meere im schnellen Fortschreiten.

An Gefangenen sind bis jetzt 100 000, an Geschützen über 700 gezählt.

Die Eroberung des Monte Santo.

Abt. Wien, 27. Oktober. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Monte Santo ist von den verbündeten Truppen in Sturm genommen worden. Damit wurde ein weiterer Grundpfeiler des italienischen Widerstandes gestürzt und ein neuer Markstein auf unserem siegreichen Vormarsch erreicht. Als die italienische Truppe nach zehn vergeblichen Vorstößen in der Frühe des 25. August auf den Gipfel des Monte Santo gelangte, kamten der Jüdel und das Triumphgeschrei im Königreich keine Grenzen. Die Eroberung dieses Schloßes nach Triest sollte die öffentliche Meinung der Italiener über alle Misserfolge hinwegführen. Nach einer dreitägigen Offensive ist dieser Schloß wieder in unserer Hand. Die Krone des italienischen Widerstandes ist zertrümmert; unter den ebenen Trümmern der verbündeten Seece wankt die italienische Front in ihren Grundfesten.

Italienische Hoffnung auf die „Widerstandslinie“.

„Carriere della Sera“ meldet aus dem Hauptquartier: Die Offensive der Alliierten ist in voller Fahrt und Hartnäckigkeit entfesselt und zeigt sich jetzt als eine der größten Kampferwartungen, die der feindliche Bund während des Krieges gemacht hat. Die Schlacht ist mit unerbittlicher Heftigkeit von Nembo bis zur He-mada und ist in ständiger Steigerung begriffen. Der stärkste Druck erfolgt am Brückenkopf von Santa Lucia und am Bergstock des Monte Nero. Ueber die Entwicklung der gesamten Kampfhandlungen kann man noch nichts sagen. Wenn aber die aufgrund der allgemeinen Lage gemachten Berechnungen richtig sind, darf man annehmen, daß die Schlacht an den schon seit geraumer Zeit vorgezeichneten Widerstandslinien zum Stillstand kommt.

Der Jertum der italienischen Führer.

„Carriere della Sera“ schreibt: Der offizielle Heeresbericht hat für die Öffentlichkeit ausgesprochen, was das Herz eines jeden Italiens hebricht. Der Feind hat unter ausgezeichneten Geländebedingungen die Zusammenziehung seiner Truppen auf dem Karst so gut verteidelt und betätigt, daß die eigentliche Richtung des Hauptangriffs nicht ersichtlich war. Verschiedene unglückliche Umstände haben die österreichisch-ungarisch-deutsche Offensive begünstigt. Es ist niemals möglich, dem ersten Ansturm von erdrückenden Massen zu widerstehen, dem eine schreckliche Beschleunigung vorausgegangen ist. Aber der Widerstand wird noch problematischer, wenn selbst die Elemente sich mit dem Feinde verbünden. Dichter Nebel, der das Jonio-Tal bedeckte und der Wind, der in unsere Linien die Gale herüberwehte, haben überall die Verteidigung der vitalen Punkte lahmgelegt.

Der Eindruck in Wien.

Wien, 27. Oktober. Obgleich mit einer feinen Ironie durchdrungen, so ist die Erwartung, daß die Durchbrechung der italienischen Front durch ihre elementare Wucht und ihre für die Italiener katastrophalen Folgen, deren Ende noch gar nicht abzusehen ist, in allen Schichten der Bevölkerung hellen Jubel hervor. Man vergleicht diesen Durchbruch mit dem bei Gorlice und erwartet von ihm eine ähnliche für den Gegner vernichtende Wirkung, sowohl wegen der Reichhaltigkeit der strategischen Lage als auch wegen der ungeheuren Gewalt und der wunderbaren Genauigkeit des meisterhaft angelegten und bis ins kleinste durchdachten Unternehmens. Erhofft man auch in erster Linie ein strategisches Ergebnis, d. h. die Aufrollung der beiden Schenkel der italienischen Heeresfront mit der Gefangennahme eines großen Teiles des italienischen Heeres und der Erbeutung großer Mengen seines Kriegsmaterials, und somit eine an die rumänische Katastrophe heranreichende Erschöpfung Italiens als Kriegsfaktor, so rechnet man doch auf eine starke politische Wirkung, die sich ja schon im letzten Sturz des Kabinetts Boselli bemerkbar gemacht hat. Bosellis Sturz hatte man zwar nach den vorangegangenen Revolten in diesen italienischen Städten und dem Wiederaufstehen der Sozialistischen Opposition ohnehin erwartet, aber man hält es für ausgemacht, daß der furchtbare Stoß von Tolmeina auch Bosellis Schicksal beschleunigt hat. Mit festerer Spannung steht man nun der weiteren Entwicklung sowohl auf den Schlachtfeldern als auf den politischen Gebieten entgegen.

Abt. Amsterdam, 28. Oktober. „Nieuws van den Dag“ schreibt zu den Vorgängen an der Joniofront, die Kriegsmitteilung der Italiener habe sicher zu ihrer Niederlage beigetragen. — Der „Nieuws Rotterdammer Courant“ schreibt: Die Ereignisse bringen für die Entente Gefahren mit sich, deren Rechnung getragen werden muß. Die Lage an der italienischen Front ist ziemlich kritisch.

Abt. Berlin, 28. Oktober. Der Kaiser verließ dem bereits im Heeresbericht vom 27. Oktober genannten Leutnant Schmeider am 2. September 1914 zum Offizier befördert worden.

Leutnant Schmeider, ehemals vorher Leutnant, nahm 23 Stunden nach Beginn der Offensive mit seiner Kompanie den 1841 hohen Monte Malajur. Die eroberte Höhe blieb er daraufhin längere als Sicherungsposten, worauf er den Vormarsch sofort weiter fortsetzte.

Der Tauchbootkrieg.

Abt. Berlin, 26. Oktober. Durch die Tätigkeit unserer U-Boote wurden im Sperrgebiet um England wieder fünf Dampfer und ein Segler vernichtet. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Baron Blangie“ sowie die bewaffnete kanadische Dampfer „Victoire“ und der portugiesische Dampfer „Tapiaria“. Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Abt. Berlin, 27. Oktober. Im Vermelland und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum 13 000 Prellschiffe vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich zwei mittelgroße bewaffnete englische Dampfer, ferner der bewaffnete italienische Dampfer „Gemina“ (111 T.) und der englische Segler „Eldra“. Außerdem wurde ein kaiserlicher Dampfer torpediert, der jedoch schwer beschädigt eingeleitet werden konnte.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreiches Seegefecht nördlich Ostende.

Abt. Berlin, 28. Oktober. Nördlich Ostende kreuzende leichte Streikräfte des Gegners wurden am 27. Oktober nachmittags gleichzeitig von unseren Torpedobooten mit Artillerie und einer großen Anzahl von Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Obwohl der Feind bedauerlicherweise nach Westen abmarschierte, wurden ihm mehrere Treffer beigebracht. Die eigenen Streikkräfte sind unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Erfolgreiche Luftangriffe auf Luxemburg und Saargebiet.

Abt. Berlin, 27. Oktober. In der Nacht vom 24. zum 25. Oktober griffen mehrere feindliche Geschwader das luxemburgische Saar-Industrie-Gebiet mit Bomben an. In Glich in Luxemburg wurden fünf Personen getötet und vier verwundet. In Saarbrücken sind ein Toir und sechs Verwundete zu beklagen. Materialschaden wurde nicht verursacht. Der sonstige Schaden ist unbedeutend. Vier Flugzeuge wurden durch Abschüsse unserer Heimatschutz-Schwärme abgeschossen oder zur Landung gezwungen. Darunter ein Handflieger-Großflugzeug. Die Insassen waren bis auf einen Amerikaner sämtlich Engländer.

Rußland.

Die Frontveränderungen an der Düna. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Zuständige Militärkreise sind der Ansicht, daß der Rückzug der Deutschen an der Düna, der immer noch andauert, den Zweck hat, die Verteidigung von Riga zu verstärken, und letztlich russischen Versuch, die Stadt Riga wieder zu erobern, unmöglich zu machen. Der Feind erzielt dadurch eine merkliche Vertiefung seiner baltischen Front, um ungefähr 40 auf 120 Werst. Er zieht die russische Armee an, indem er sie zwingt, die schon ausgebauten Stellungen zu räumen und andere in der Nähe des Gegners zu schaffen.

Rodjanskos Rede gegen derzeitigen Frieden.

Abt. Moskau. Die kürzlich eröffnete Konferenz von Politikern hat Rodjanko zum Präsidenten gewählt. Rodjanko erklärte in einer Rede, das Ziel der Konferenz sei, das Gewissen des Volkes zu wecken und ihm einen Weg zu weisen, aus der gegenwärtigen Anarchie herauszukommen. Rodjanko meinte, der traurige Zustand der Armer werde vorübergehend sein, und bezeichnete einen derzeitigen Frieden als Verrot an den Verbündeten. Ein solcher Frieden würde eine Demütigung Russlands bedeuten und es in Europa isolieren.

Die Panik in Petersburg.

Der meist vorzüglich unterrichtete Petersburger Mitarbeiter von „Ruhndschau“ in St. Petersburg schreibt unter dem 19. Oktober, man könne sich keine Vorstellung davon machen, welchen Eindruck dort die letzten deutschen Siege und der Plan einer Rücknahme der Hauptstadt hervorgerufen hätten. Alles habe den Kopf ver-

loren und fürchte den kommenden Tag. Die Bahnhöfe seien umlagert, teure Wohnungsschlüssel würden veräußert, Wohnungen für den hohen Preis hochgeboten, mit einem Wort die Panik überwiege alles, was bisher in dieser Beziehung dagewesen sei. Da man die Schuld daran vielfach den Räumungsplänen der Regierung zuschreibt, sei die Bevölkerung gegen diese auch in düsteren Kreisen sehr hoch. Der Berichterstatter glaubt versichern zu können, daß zwischen dem auf dem Papier stehenden Vorhaben der Räumung und deren praktischer Durchführung die allergrößten Hindernisse liegen, zu deren Überwindung mindestens zwei Monate erforderlich seien. Innerhalb der vorläufigen Regierung herrsche ebenfalls eine solche Verwirrung, daß man nicht aus noch ein wisse. Von Leuten, die gerade mit Herzenslust gesprochen hätten, sei ihm berichtet worden, dieser sei bösartig gewesen wie nie zuvor.

England.

Die erfolgreichen Siegestreife des Verbandes.

Im „Daily Dispatch“ vom 14. Oktober heißt es: Jede Periode des Krieges hat ihr Siegesglück. Jüngst sagte man uns, der Krieg würde durch die silbernen Augen gewonnen werden, dann wurde zur See, darauf, er würde zu Lande gewonnen werden. Danach hieß es: Im Osten werde gesiegt, später wieder im Westen. Danach hieß es: Artilleriemassen gäben den Ausschlag, dann die Masse der Infanterie. Darauf wurde erklärt: Die vollständige Blockade sei der wesentliche Faktor für einen Triumph, späterhin wurde behauptet, der Krieg würde durch Vernichtung gewonnen, dann wieder das Volk mit den stärksten Nerven würde siegen oder das Volk, dessen Wirtschaftsverhältnisse am längsten durchhielten und jetzt heißt es: Der Krieg werde in der Luft gewonnen. Wenn wir mit der Vermehrung unserer Reize für einen Sieg so fortfahren, so wird der Krieg unter der Erde gewonnen werden — Wärme n. — Im „Liverpool Journal of Commerce“ heißt es: Entschieden als jetzt tritt uns der Schlissbedarf als drückende Frage entgegen. Die Notwendigkeit, mehr Schiffsraum zu bekommen, ist größer als der Bedarf von Mannschaften zur Verstärkung des Feldheeres. Ja, er ist nahezu größer, als selbst der Bedarf an gewissen Nahrungsmitteln, die unangekündigt knapp zu sein scheinen. Vergessen wir keinen Augenblick, daß es von den Schiffsneubauten in den nächsten paar Monaten abhängt, ob wir den Krieg zu einem erfolgreichen Ausgang bringen können. Mehr als einmal in den die Schätzungen und Leistungen unseres Schiffbaues angesichts der tatsächlichen Ergebnisse eine nachträgliche Veränderung erfahren. Dazu kommt, daß die Erwartungen auf die Hilfe der amerikanischen Schiffswerke nicht verlässlich, denn dadurch, daß die Vereinigten Staaten ihre Streitkräfte nach Frankreich und Belgien verschieben, gewinnt die Transportschiffe ein ganz neues Aussehen. Können wir mit Sicherheit auf den erforderlichen neuen Schiffsraum rechnen, dann ist der Sieg leicht erreicht. Können wir dies nicht, so vermag uns nichts von einem kühnlichen Frieden und siebenthafteren Rufen für einen neuen und noch bitteren Krieg zu retten.

Italien.

Sturz der italienischen Regierung.

Ein Kabinett Orlando-Musi in Aussicht.

Rom, 26. Oktober. Meldung der Agentur Stefani: Boselli erklärte, die Tagesordnung Kabinetts annehmen zu wollen, die verlangt, die Kammer billige die Erklärung der Regierung und grübe zur Abstimmung über die provisorischen Beschlüsse über. Boselli verlangte Teilabstimmung und stellte bezüglich des ersten Teils der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Diese wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen der 5 Stimmengruppen abgelehnt. Damit ist das Ministerium Boselli gestürzt.

Abt. Rom, 26. Oktober. Die Agenzia Stefani verbreitet einen Artikel des „Giornale d'Italia“, in dem gesagt wird, die Kammer habe trotz ihrer widersprüchlichen Haltung den festen Willen befunden, die Kriegspolitik entschlossen und kräftig fortzusetzen zu sehen. Die Lage scheint verwirrt, aber die Krise muß schnell gelöst werden, befürchtet heute, meint das Blatt, wo die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen uns angreifen in der nächsten (?) Hoffnung, uns zum Weichen zu bringen. Es ist durchaus nötig, schnell zu beseitigen, daß Italien fest regiert wird und seine Stellung im europäischen Streitfall keineswegs erschüttert ist.

Kleine Mitteilungen.

Abt. Ludwigshafen, 26. Oktober. Mehrere feindliche Flieger, die vom Westen angeflogen kamen, berührten Mannheim und Ludwigshafen am 24. Oktober abends und flohen in südlicher Richtung ab. Mehrere Bomben wurden auf Ortschaften an der Gardt geworfen, ohne Sach- und Personenschaden. Auf Mannheim und Ludwigshafen fielen keine Bomben. Ein feindlicher Flieger ging bei Speyer nieder; die Insassen wurden gefangen genommen. In Frankfurt wurde durch ein Geschosshindsgänger eine Frau getötet.

Abt. Berlin, 27. Oktober. Sehr enttäuscht und überrascht sind die französischen Soldaten, die aus dem geringen, von Frankreich belegten Teile des Elbs in deutsche Hände fallen. Die Befreiung mit den Einwohnern, die alle nur deut zu sprechen, war unglücklich. Die Kinder, denen jetzt die französische Sprache aufzuerzogen wird, mühen vernehmen. Unter vielen Umständen erheben die Soldaten der Bevölkerung nach Frankreich selbst ihnen ungläubig. Die meisten französischen Gefangenen leben Kriegsgefangenen der alliierten Seite ganz gleichgültig gegenüber.

Abt. Berlin, 27. Oktober. Die „Neue Zürcher Zeitung“ schreibt: Mit dem Ergebnis der Kriegsanalyse weiß das deutsche Volk den Verlauf des Krieges, zwischen Volk und Dynastie, zu den zurück. Wilson befindet sich schließlich in einem Irrtum, wenn er glaubt, das deutsche Volk sei mit seiner Regierung in der Frage der Führung der auswärtigen Politik vor und während des Krieges nicht in allen Punkten identisch. Diese Solidarität sei durch die tiefen Summen für die kaiserliche Kriegsanalyse gezeigt worden.

Kriegs- und Friedensziele.

Abt. Wien, 27. Oktober. Im Herrenhaus hielt der Ministerpräsident eine Rede. Er sagte: Wir stehen im vierten Jahre eines Krieges, wie es die Geschichte keineswegs nicht kennt. Unsere Kriegslage — ich verweise auf die letzten Nachrichten vom kaiserlichen Kriegsschauplatz — ist die denkbar beste. Wir hielten an dem Standpunkt der Friedensbereitschaft fest und bleiben bereit, uns mit den Gegnern an den Verhandlungstisch zu setzen, sofern sie von den gleichen Absichten bewegt sind, d. h. uns nicht einseitig ihre Kriegsziele aufzuzwingen, sondern die Grundlagen für ein friedliches, gleichberechtigtes Verhältnis der Staaten schaffen wollen. Weiter sind gegenüber den klaren, einfachen, verständlichen Zielen auf unserer Seite, die offiziellen Ziele unserer Gegner vielfach dunkel und verworren. Zugleich aber sind sie mit der Tendenz der Vergewaltigung behaftet und in einer so herausfordernden Sprache verkündet worden, daß man sich den Eindruck nicht erwehren kann, es handle sich hierbei weniger um das eine oder andere politische Kriegsziel als eben darum, Forderungen auszusprechen, die die Diskussion von vornherein unmöglich machen sollen. Wenn solche Tendenzen festgehalten werden, könnte ihnen gegenüber unsere grundsätzliche Friedensbereitschaft natürlich keine andere Gestalt annehmen, als die der entschlossenen und nachdrücklichen Kriegführung, durch die wir den Gegnern schließlich die Abwärtigkeit irgendwelcher Vergewaltigungspläne vor Augen führen und sie überzeugen würden, daß wir, wenn es darauf ankommt, auch den Frieden zu erzwingen vermögen. (Beifall.) Und wir sind gewiss, daß es uns gelingen wird, in unerschütterlicher Gemeinschaft mit unseren, durch alte Freundschaft und die Leistungen des Krieges herrlich bewährten Bundesgenossen (Beifall) diesen Beweis in unabweisbarer, schlagender Weise zu erbringen. (Beifall.)

Immer wieder die Bonfokpläne.

Für die Bonfokpläne gegen Deutschland werden jetzt auch die englischen Industriellen eingeschlagen. Auf dem von der Wehr-

we Ein leichtsinniger junger Mann von hier, welcher vom seinem Chef, dem Inhaber eines hiesigen Handlungshauses, einen Scheck über 10 000 Mark erhielt, um ihn zu Geld zu machen, hat diesen Scheck zwar ausbezahlt, ist aber von dem Ausgang nicht zurückgekehrt, sondern geflüchtet. Die Polizei sucht nach ihm. — Der Garnisonverwaltungsinspektor Wülfert aus der Seerodenstraße, welcher Freitagabend von einem Straßenbahnwagen überfahren wurde, ist folgenden Tages im städtischen Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Hallertshausen. Kurz nach der Abfahrt des Wiesbadener Mit-tagszuges sprang ein Gefangener, der sich mit Erlaubnis seines Begleiters auf den Abort begeben hatte, durch das Abortfenster aus dem Zuge und flüchtete. Der Begleiter hatte die Flucht sofort gemerkt, ließ den Zug halten und verfolgte den Flüchtling. Als dieser nicht stillstand, jagte ihm der Verfolger eine Kugel nach, die ihn in das Bein traf. Der Flüchtling konnte darauf festgenommen werden und mit dem Zuge weiter gebracht werden.

Frankfurt. Eine Versammlung der Frankfurter Ladenbesitzer sprach sich für Einschränkung der allgemeinen Verkaufszeit während der Wintermonate auf die Zeit von 9 bis 6 Uhr aus, damit an Heizung und Beleuchtung gespart werde. Am Samstag soll bis 7 Uhr offen sein. Lebensmittelgeschäfte sollen je eine halbe Stunde später schließen. Heute besteht schon der 7-Uhr-Ladenstillstand und die überwiegende Mehrzahl der Geschäfte ist zwischen 1 und 3 Uhr geschlossen.

Mainz. Ein Bäckermeister, der nur die Erlaubnis zum Brotbacken hatte, trotzdem aber Kuchen und Torten anfertigte, hatte Strafe zu erwarten. Aus Furcht beging er Selbstmord.

Steigende Geflügelpreise. Der gestrige Klein- tiermarkt zeigte bei einer sehr reichen Belieferung namenlos mit Geflügel aller Art durchweg stark steigende Preise gegenüber den letzten Wochenmärkten. Für diesjährige Gänse wurden 35—40 Mark für das Stück gefordert und bezahlt. Enten kamen auf 16 bis 20 Mark und junge Hühner auf 8—10 Mark zu stehen. Für alte Suppenhühner wurden bis 12 Mark und mehr gefordert. Bei all diesen Preisen handelt es sich nicht einmal um vollgemästete Tiere. Welche Höhe die Geflügelpreise übrigens noch im Laufe des Winters erreichen dürften, mag aus der Tatsache zu erhellen sein, daß heute schon in den Landgemeinden für ungemästete Gänse zu 35 Mark an die Händler gezahlt werden. Rechnet man hierzu die teure Mast und die Preissteigerung durch den Zwischenhandel, so läßt sich leicht berechnen, wie hoch solche Gänse zu Weihnachten zu stehen kommen. Daß die Geflügelzucht bei solchen Preisen recht rentabel ist, das beweist auch die Tatsache, daß beispielsweise im Ried seit Jahren nicht so viele junge Gänse gezogen wurden wie in diesem Jahre. — Wie die Geflügelpreise, so zeigten auch die für die sehr zahlreich vertretenen Kaninchen geforderten Preise eine erhebliche Steigerung. Tiere, die vor wenigen Wochen hier noch 8—10 Mark kosteten, kamen gestern auf 14—16 Mark und 2—3 Monate alte Hasen selbst auf 7—9 Mark zu stehen.

Ein junger Mann, der am Freitagabend gegen 7 Uhr in der Bahnhofstraße, ein junger Soldat der hiesigen Gar-nison wurde von einem Auto überfahren und schwer verletzt.

Um bei Fliegerangriffen dem auf der Straße wehenden Raubstahl zu wehren, sollen in der Stadt Keller und sonstige ihrer Bauart nach gegen Bombenwurf gesicherte Räume bereit ge-stellt werden. Die Räume, die tagsüber und nachts bis 11 Uhr offen gehalten werden müssen, werden am Tage durch auffallende Auf-schrift und bei Dunkelheit durch eine farbige Laterne kenntlich ge-macht werden. Die Stadt richtet an die Hauseigentümer die Bitte, geeignete Räume zum Schutze der Bevölkerung freiwillig zur Ver-fügung zu stellen.

Mainz. Schweres Leid hat der Weltkrieg der Familie des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Göttemann gebracht. Nachdem schon zu Anfang des Krieges der eine Sohn, ein Halbbruder gestorben war, ist diesem jetzt noch der zweite Sohn, der Dipl.-Ing. Hans Erich, als Opfer des Weltkrieges im Tode gefolgt. Der so schwer geprüften Familie des Herrn Oberbürgermeisters bringt man in allen Kreisen der hiesigen Einwohnerschaft um so herzlichere Teilnahme entgegen, als ihr von ihren 3 hoffnungsvollen Söhnen nur noch einer erhalten geblieben ist, der zur Zeit in Amerika weilt.



Stolze Herzen.

Roman von Fr. Reine.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wann darf ich Sie wiedersehen, gnädiges Fräulein? Sie werden es auf dem Theaterzeitel sehen! Schelm! Ich lächelte sie an, daß die Gräbchen in ihren Wangen sich ver-tiefen.

Allesdings — aber so meinte ich es nicht! Anders aber wird es schwer möglich sein, Herr Graf, entgeg-nete sie ernst, der Zufall müßte dann wieder zu Hilfe kommen!

Wir werden schon sehen. Ich sagte: Auf Wiedersehen — und bald, mein gnädiges Fräulein!

Graf Reudberg hielt Wort. Er ermöglichte ein Wiedersehen. Ruths junge Schönheit hatte ihn verzaubert. Er konnte keinen Ge-danken mehr, als an sie. Was war ihm Charlotte noch! Das Ge-fühl für sie war verschwunden, wie der Märzschnee an der Sonne — es war auch keine Liebe gewesen — nur eine große Be-wunderung für ihren Geist; ein stilles Auerhahn in der Freund-schaft! Seine Leidenschaft, seine Sinne hatten nie für sie ge-sprochen!

Aber seit er Ruth gesehen, wußte er, daß sie das für ihn be-stimmte Weib war — mit elementarischer Gewalt war die Liebe für sie über ihn hereingebrochen.

Es lag über alles hinweglegend, was Herkommen und Sitte vor-schrieb, lagte er Ruth in ihrer Wohnung auf.

Ruth war zu Hause, sie übte am Klavier. Erschrocken sprang sie auf, als ihr die Gesellschaftlerin den Besuch meldete und seine Karte überreichte.

Das Herz klopfte ihr zum Zerplatzen, dunkle Blut flieg ihr ins Gesicht. Hatten ihre Gedanken ihn hergezaubert? Ich bin nicht zu Hause, stammelte sie.

Das gibt nicht an, gnädiges Fräulein, der Herr hat Sie ja-fingen gehört.

Mit zitternden Knien begab sich Ruth in ihren Empfangs-raum. Graf Reudberg brachte köstliche Rosen. Inbrünstig küßte er ihr die Hand, die leise unter der Berührung seiner Lippen be-botte.

Verzeihen Sie den Ueberfall, gnädiges Fräulein! Ich hatte doch gesagt auf baldiges Wiedersehen, und da der Zufall uns nicht so gnädig war —

Ruth wurde etwas vertegen. Ihr Besuch kommt mir in der Tat etwas sehr überauschend.

Ich kann es mir denken und bitte Sie nochmals, verzeihen Sie mir das unbescheidene Eindringen. Aber ich mußte Sie wieder-sehen! Ich bin von dem Theater auf und ab gelaufen, auf der Promenade, überall habe ich Sie gesucht —

Und wären Sie morgen gekommen, so hätten Sie mich nicht mehr angetroffen!

Wollen Sie fort? fragte er erschrocken. So schnell?

Lächelnd verneinte sie. Das ginge doch nicht gut. Ich verreise auf einige Tage zu meinem Bruder, zur Taufe seines Enkel-borenen. Nächste Woche muß ich wieder hier sein.

Sie so lange nicht zu sehen, wäre mir unmöglich gewesen. Dem Himmel sei Dank, daß er mir heute dieses Glück ver-gönnte!

Ruth senkte verwirrt das Köpfchen, und er konnte bei ihrem Anblick immer nur denken: Wie ist sie süß!

Was sollte sie nur haben? Er weidete sich an ihrer Ver-wirrung, er sah, wie sie nach Worten suchte, wie Rote und Blässe

auf ihrem Gesicht wechselten. So deutlich konnte er in dem jungen Herzen lesen, daß es für ihn schlug. Da nahm er Ruth Althofs Hände in die seinen, und sie wehrte es ihm nicht.

Wollen Sie wissen, Ruth, warum ich gekommen bin? Weil mich die Sehnsucht nach Ihnen trieb, weil ich Sie liebte! sagte er leise, und seine Stimme bebte in tiefinnerlicher Erregung. Weil ich Sie liebe, sagte er noch einmal, und legte ihre Hände an seine Brust.

Aus Ruths Augen lösten sich zwei große Tränen, glänzten an den langen, dunklen Wimpern und rollten über ihre weichen Wangen.

Liebe, süße Ruth!

Er legte den Arm um sie und zog sie an seine Brust. Sie widerstrebte ihm nicht; sein Berühren war ihr so überraschend gekommen, die Gewalt seines Gefühls riß sie unwiderstehlich mit fort.

Ruth, küßst Du mich sehr? fragte er leise.

Sie schüttelte errötend den Kopf. Da neigte er den Mund auf die jungen Lippen der Geliebten, und mit einem langen Kusse nahm er von ihnen Besitz.

Ruth war noch immer wie betäubt. So plötzlich, so unerwartet war das Glück gekommen, und stand jetzt vor ihr mit lächelnden Augen, zärtlichen Lippen und starken Armen.

Und als er sie wieder küßte, schmeigte sie sich an ihn und gab ihm schüchtern seinen Kuss zurück; mit Entzücken fühlte er den zarten Druck ihres weichen Mundes.

Ruth, hast Du mich denn lieb?

Küßst Du, daß Du mich sonst küssen darfst? fragte sie, ihn ansehend. Und Du, Gerd, Du liebst mich, und weißt doch kaum, wer ich bin, hast mich kaum gesehen?

Bist Du nicht das Süßeste auf Erden, holdeste Wirklichkeit, die ich in meinen Armen halte: Ruth Althof, Königin meines Herzens?

Wirklich? fragte sie mit seltsamem Blick, ihre tiefen, dunkel-blauen Augen hatten einen fast schwärzlichen Glanz.

Wie seltsam, wie märchenhaft das ist — wie ein Traum! Und Du bist Gerd, Graf Reudberg —

Ob er die dange Frage, den tiefsten Zweifel in ihrem Her-zen las?

Ja, leider, nur Graf Reudberg — wäre ich ein Herzog, meine Herzogstrone würd' ich Dir mit Freuden zu Füßen legen und würde nur bedauern, daß es kein Königdiadem ist! Genügt Dir das, Du kleine Zerkleinerer?

Kosend strich er ihr über die Wange.

Ja, Gerd, küßte sie, indem sie die Hände an seine Schultern legte und ihn küßte. Ja, Du Lieber! Und ich liebe Dich! Ruth Althof liebt Dich und ist glücklich durch Deine Liebe!

Da riß er sie in auffällender Leidenschaft in seine Arme. Du mein Süßes, Du Traum meiner Tage!

Selig lag sie an seinem Herzen und erwiderte seine heißen Küsse. Gerd liebte ja nur die einfache Ruth Althof — wenn er erfahren würde, wer sie eigentlich war, wie überrascht würde er da sein und wie glücklich sie, daß sie als gleichberechtigter an seine Seite treten konnte!

Es wurde ihm schwer, sich von Ruth zu trennen, doch er mußte gehen, die Abenddämmerung brach herein. Ruth drückte das elek-trische Licht an, die Uhr hatte sieben sieben geschlagen.

Ich möchte Dir auch noch für die Reisen danken. Liebest — für welche Reisen? Ich weiß nicht, was Du meinst —

Ein Blick in sein lächelndes Gesicht zeigte ihr jedoch, daß er sich nur umsonst stellte. Sag' es mir doch, Liebest, — nicht wahr, die Blumen waren von Dir?

Hatte Dich das erfreut? Wußtest Du denn?

Ich wünschte, daß Du ihr Spender seiest — wagte es aber kaum zu hoffen —

Ach, Ruth, ich wollte Dir gern eine Freude machen. Und diese Blumen sollten zugleich für mich sprechen — am liebsten hätte ich sie Dir selbst gebracht! — Beshalb ficht Du nach der Uhr? Ach, ich verstehe — eine nochmalige Aufforderung zum Gehen!

Aber ich darf doch wiederkommen, und bald, mein Lieb-ling?

O lieber nicht, mein Gerd! Schreibe mir —

Da lachte er lein klingendes Lachen.

Ich soll Dir schreiben, Dir schriftlich meine Küsse senden? Rein, die hole ich mir von Dir — jeden Tag —

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Freiherr von Richtigshofen nicht getraut. Die aus Gotha ver-breitete Nachricht von der Verheiratung des erfolgreichen Kamp-flieders Richtigshofen mit Ruth Althofen beruht auf einem Irrtum. Richtigshofen hat sich nicht verheiratet, er war nur Gast auf einer Hochzeit im herzoglichen Jagdschloß Reinhardtshausen.

Sekund (Oberst). Bei der Einbringung der Getreideernte auf der Göttinger Wiesenbestände wird eine Anzahl Körner. Er zog sich eine Strahlenpneumonie zu, die jetzt nach qualvollem Leiden seinen Tod zur Folge hatte.

Kasseler. Für den eideschwur Oberbürgermeisterposten in Leipzig bestand dort eine starke Strömung, den hiesigen Oberbürgermeister Koch in die engere Wahl zu ziehen. Herr Koch erklärt zu diesen Gerüchten jetzt öffentlich, daß er nicht daran denke, das ihm lieb-gewordene Kasseler Amt zu verlassen, am allerwenigsten während des Krieges.

Kasseler. In der vergangenen Nacht ist der Direktor der Königl. Kunstakademie, Prof. Hans Olde, kurz nachdem er die Nachricht von dem Hebestode seines ältesten Sohnes erhalten hatte, gestor-ben. Der Verstorbene, der im 63. Lebensjahr stand, wirkte seit 1908 hier. Vorher war er Leiter der Kunstakademie in Weimar. Professor Olde genoss als Landschaftsmaler einen ausgezeich-neten Ruf.

Einschneidende Verbesserungen im Postdienst. Im Reichs-postamt schweben Erwägungen, deren Durchführung für die Ver-ehrung unseres Zahlungsverkehrs von außerordentlicher Bedeutung sein wird. Geplant ist die völlige Fortsetzung für Sendungen an die Schiedsrichter, ferner die gebührenfreie Abwicklung zwischen den verschiedenen Poststationen und schließlich die Abwicklung der Gebühr für Zahlkarten vom Empfänger auf den Absender.

München. Ein vor längerem festgenommener angeblicher Amerikaner wurde zwecks Feststellung seiner Persönlichkeit kürzlich von Berlin nach München transportiert. Nur wenige Kilometer vor München gelang es ihm, den ihn begleitenden Beamten durch einen Heuschreck zu betäuben und aus dem in voller Fahrt befind-lichen Zuge zu springen. Trotz sofortigen und eifrigen Abfahrens der Strecke fand man von dem Flüchtling keinerlei Spur, was um so erstaunlicher ist, als dieser wohl kaum ohne erhebliche Ver-letzungen davongekommen sein dürfte.

Neueste Nachrichten.

Rücktritt des Reichskanzlers.

Berlin, 29. Oktober. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“ meldet an erster Stelle in seiner Montagsausgabe: Wie wir hören, hat sich Seine Majestät der Kaiser für den Rücktritt des Reichskanzlers Dr. Michaelis entschlossen. Ueber den Nachfolger ist bis zur späten Abendstunde nichts bekannt geworden, doch dürfte sein Namen im Laufe des heutigen Tages amtlich veröffentlicht werden. — In einem weiteren Artikel schreibt der „Berliner Lokal-Anzeiger“ u. a.: Wenn wir im Innern eine routinierte Führung haben werden, die auch in den äußeren Geschäften bewährt und bewandert ist, so werden die politisch hoch bedeutsamen Reisen des Kaisers zu un-seren Verbündeten, unsere Waffentaten gegen Alpa und Osele, unsere erfolgreiche Verteidigung der U-Boothasse, unser grandioser Schlag gegen Italien in politisch nächste Wirkung umgelegt. Bisher sieht alles auf unsern guten Schwert und auf der Weisheit-keit und Genialität unserer obersten Heeresleitung. Träte ihr eine ebenso bewährte und routinierte politische Leitung zur Seite, so wären wir die kleinen und kleinen, aber auch die großen Sorgen los.

Zur deutsch-österreichischen Offensiv.

Berlin, 29. Oktober.

Die „Rostocker Zeitung“ schreibt: Das soll uns erst ein-mal einer nachmachen: England und Frankreich treiben ihre gesamte Heeresmacht gegen unsere Westfront vor. Und wäh-rend im Westen der Gegner vergeblich seine großen Ziele zu er-reichen sucht, haben wir im Osten die Führung an uns gerissen und kaum ist die Nachricht von der Eroberung Oseles, Dagos und Moons gewürdigt, kommt neue Siegeskunde. Die Isonzo-Offen-siv, die von den Heeren Deutschlands und Österreich-Ungarns mit gleichem Ruhm bestritten wurde, hat nicht nur einen Teil der italienischen Heereskräfte mit einem Schlag vernichtet, sie hat vor allem das sichtbare Zeichen seiner italienischen Teilerfolge wieder ausgegossen, das dem leichtgläubigen italienischen Volk so lange als gelungener Anfang der Befreiung der unerlösten Provinzen hin-gestellt wurde. Vor diesem einzig dastehenden Erfolg werden für immer die Lügen der Entente über den gesunkenen Kampfeswert deutscher, österreichischer und ungarischer Truppen verstummen müssen.

Im „Berl. Lokal-Anzeiger“ heißt es: Die Hauptstadt des öster-reichischen Küstenlandes ist wieder in den Händen ihrer rechtmä-ßigen Besitzer. Der einzige namhafte Erwerb, den der verräterisch begonnene Krieg den deutschen Italienern erbracht hatte, ist ihnen wieder entzogen. Nicht viel länger als ein Jahr hat die ganze Herrlichkeit gedauert. Mit dem Erfolg von 11 grauenhaft blutigen Schlachten ist auch dieser einzige moralische und materielle Gewinnposten, den Italien bisher aus seinem Verräter- und Räubertrüge gezogen hat, verloren gegangen. Der glänzenden Führung und der unergiebigen Tapferkeit der verbündeten Heere ist dieser Sieg zu danken, der außer seiner großen strategi-schen Bedeutung auch den ungewogenen moralischen Wert hat, die Politik des heiligen Egoismus, die den Diebstahl an einem vermeintlich Wehrlosen gepredigt hat, glänzend widerlegt und aus-giebig bestraft zu sehen.

Das „Berl. Tageblatt“ meint: Wie auch einst der Spruch der Geschichte lauten möge, niemand wird sagen können, daß Deutsch-land in diesem ungeheuren Krieg einen Augenblick lang von der Verheißung abgewichen ist, zur Unterstützung seiner tapferen Ver-bündeten die ganze Macht des Reiches einzusetzen. Die entsprechen-den Kriegstaten bleiben als die großen Zeugnisse harter Bundes-treue. Ein erheblicher Teil aller politischen Weisheit liegt in dem Sprichwort: Einigkeit macht stark!

Laut „Berl. Tageblatt“ wurde die Zivilbevölkerung von Udine darauf aufmerksam gemacht, daß Udine von dem Feinde bedroht werden könnte und es deshalb den Einwohnern freigestellt werde, die Stadt zu verlassen.

Der „Vormärk“ schreibt: Italien erlebt in diesen Tagen die bitterste aller Enttäuschungen. Die mühseligen, mit so vielem Triumphgeschrei aufgetauchten Erfolge von elf verlustreichen Offensiven, die mageren Gewinne fast dreier Kriegs- und Lebensjahre des Volkes — fortgeblasen und ver-nichtet! In ebenso vielen Tagen! Wir sparen uns jeden Hohn und Spott gegen Personen, die ohnehin gerichtet sind.

Einzig dastehende Erfolge.

Ab Berlin, 28. Oktober. In Italien schreiten die Verbün-deten von Erfolg zu Erfolg. In unerhörten Kampf- und Marsch-leistungen haben die Deutschen und österreichisch-ungarischen Trup-pen das schwierige Gebirge überschritten und die Ebene erreicht. Cividale wurde am 27. Oktober abends von deutschen Truppen er-obert. In wenigen Tagen ist die Gefangenenzahl auf mehr als 80 000 Mann gestiegen und über 600 Geschütze sind erbeutet. Was sonst an Kriegsmaterial und Beute noch in dem zerklüfteten Ge-birgslande steht, läßt sich nicht annähernd übersehen. Bei dem schnellen siegreichen Vordringen bleibt keine Zeit zur Zählung und Bergung. In wenigen Tagen hat Cadorna nicht nur den Gewinn eines 2½-jährigen Krieges eingebüßt, in dem er allein bis zum 1. Juni dieses Jahres 1 600 000 Mann liegen ließ, und der Italien bis jetzt 20 Milliarden gekostet hat, sondern auch weite Stiche italienischen Gebietes dem Feinde überlassen müssen. Vor diesen einzig dastehenden Erfolgen werden für immer die Lügen der Entente über gesunkenen Kampfeswert deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen verstummen müssen. Entsprechend dem guten Fortgang ist die Stimmung der Truppen kampfesfroh und sieges-zuversichtlich.

Die Freude in Wien.

Wien, 28. Oktober. Die Nachricht von der Wiederbesetzung von Görz wurde hier in den Vormit-tagstunden bekannt und verbreitete sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Sie rief in allen Schichten der Bevölkerung Begei-sterung über den ungeahnten schnellen Erfolg der Isonzo-Offensiv hervor. Die öffentlichen Gebäude legten Flaggenhymnen an. Zahl-reiche Privatgebäude folgten diesem Beispiel. Ramentlich die in-neren Stadt prangte in den Mittagsstunden im Festschmuck der ver-bündeten Farben. In den Abendstunden steuerte sich die Tiefe des Eindrucks durch das Bekanntwerden der Besetzung von Cividale und Roncoleone und der Verfolgung der Italiener über den Juvina hinaus, sowie der übergrößen Jähren an Gefangenen und Kriegs-gerät. Aus der ganzen Monarchie treffen Meldungen von der Freude der Bevölkerung über die glänzenden Erfolge der Verbün-deten ein. In vielen Städten fanden spontan große Kundgebungen für den Kaiser und die verbündeten Armeen statt.

Der ungarische König.

Lugano, 28. Oktober. Der König ist gestern vormittag um 9 Uhr vom Hauptquartier nach Rom zurückgekehrt und empfing sofort nachher zuerst die Minister, danach den Ministerprä-sidenten Bolletti sowie den Präsidenten des Senats Rastrelli. Da der Kammerpräsident Marcora wegen leichter Erkrankung verhin-dert war, den König zu besuchen, begab sich der König im Auto-mobil zu ihm in den Monte Citorio, wobei, wie die Tagesblätter hervorheben, die vom König durchfahrenen Straßen sehr belebt waren, aber nur wenige den König erkannten. Niemand dachte für den König, ungeachtet seiner langen Abwesenheit von Rom, ein Zeichen des Beifalls oder des Willkommens. Im Laufe des Tages fanden zahlreiche Besprechungen unter den Ministern statt. Allge-mein hält man die beschleunigte Lösung der Ministerkrise für abso-lut notwendig.

Brasilien.

Rio de Janeiro, 25. Oktober. Meldung der Agence Ha-vas. Kammer und Senat ratifizierten einstimmig das Vorhanden-sein des Kriegszustandes zwischen Brasilien und Deutschland. Der Präsident der Republik gab dieser Ausdeutung seine Zustimmung. Die Torpedobootsreißer „Viança“ und „Matte Grosso“ er-hielten den Befehl, sich nach Bahia zu begeben, um von dem im Hafen liegenden deutschen Kanonenboot Besitz zu ergreifen. Die Verhaf-tung der Besatzung des Kanonenbootes steht bevor.

Der Tauchbootskrieg.

Wda Berlin, 28. Oktober. An der englischen Westküste wurden durch unsere U-Boote wiederum sechs Dampfer versenkt, darunter der bewaffnete englische Dampfer „Main“, sowie die eng-lischen Dampfer „Estuero“ und „W. M. Bartley“. Ersterer hatte nach Art der Explosion zu beurteilen Munition geladen, letzterer führte vier von Dublin nach Liverpool. Ferner waren unter den versenkten Schiffen zwei englische tief beladene Dampfer, von denen einer bewaffnet war.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Anzeigen-Teil.

Guter Nebenverdienst für Frauen und Mädchen läßt sich leicht finden an Hand des Buches: „Wie schaffen Frauen und Mädchen sich schmerzlos Verdienste“. Preis 2.40 M. bei Voran-zahl. Franko. Alfred Martens, Frankfurt a. M., Kolonnenstr. 35.